

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr: die einpal-
tige Zeile oder deren Raum inner-
halb des Bezirks 6 J., außerhalb
des Bezirks 9 J. Anzeigen die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Einundvierzigster Jahrgang.

Nro. 79.

Winnenden, Dienstag den 9. Juli

1889.


Waiblingen.
Im Stalle des **Jakob Pfeiffer** in **Santweiler** ist bei 4 Stück
Rindvieh die
Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Den 5. Juli. 1889. **R. Oberamt: T b v m.**

Winnenden.
**Einmachgläser, Einmachköpfe,
K o l b e n,**
mit und ohne Stroh
empfehlen
R. Hahn.

K o r b, den 6. Juli 1889.
Todes-Anzeige.

Heute nacht 10 Uhr entschlief nach
langem Leiden meine liebe Frau
Adelheid
geb. **Sischele**
im Alter von 37 Jahren, wovon ich Freunde
und Bekannte in Kenntnis setze.
Der trauernde Gatte:
K. Gruber z. Krone
mit seinen 5 Kindern.

Winnenden.
Papiere aller Art,
gewöhnliches aber gutes Schreibpapier schon
von 1 Pfg. an per Bogen,
Couverts
für den amtlichen und Privatgebrauch, wie auch
Geldcouverts in bester Qualität
empfehlen die
**E. Huss'sche Buchdruckerei,
Winnenden.**

HOLLAND-AMERIKA.
Nieder-
ländisch
Ameri-
kanische

Dampf-
schiff-
fahrts-Ge-
sellschaft.
Linie Nord-Amerika.
Abfahrt jede Woche nach
NEWYORK.
Linie Süd-Amerika.
Abfahrt jeden Monat nach
Montevideo u. Buenos-Ayres.
Die prachtvollen I. Klasse-Dampfer
haben ausgezeichnete Einrichtungen für
I. II. und III. Klasse-Passagiers.
Schnelle Beförderung. Vorzügliche
Verpflegung. Billigste Preise.
Nähere Auskunft erteilen
die Direktion in Rotterdam.
Die Generalagenten:
**Langer & Weber, Heilbronn,
Sermann Anselm & Co.,
Stuttgart,**
sowie deren Agent:
Gottl. Weiß in Waiblingen.

Winnenden.
Mein Lager in
weißen u. bunten Farben,
trocken und in Öl abgerieben
sowie
**Möbel-, Fußboden- u. Asphalt-Lack,
Öle u. s. w.**
bringe bei gegenwärtiger Verbrauchszeit in empfehlende Erinnerung.
R. Hahn.

Winnenden.
**Guten
Branntwein**
zum Ansehen
empfehlen
C. Mann.
Winnenden.
**Bestellungen
auf zerkleinerten prima
Cascoaks
und Rußkohlen**
nimmt sofort entgegen
Fr. Zeune.

Bruch-Heilung.
Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen
Mitteln ohne Berufsstörung von **Leisten-, Hodensack- u. Wasser-
hodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß
wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. **Joh. Breit, Ehrenfeld b. Eöln;**
P. Gebhard, Schneiderm., Friedersried b. Neufkirchen, 54 J.; **Jos. Kast**
Handlung, Simmerberg b. Lindau; **A. Schwarz, Wagenbauer, Langen-
pfunzen b. Rosenheim (für Kind).** Broschüre: „Die **Unterleibsbrüche**
u. ihre **Heilung**“ gratis. **3000 Bandagen** bester Konstruktion vor-
rätig. **Unentgeltliche Maßnahme und Consultation** jeden
Sonntag, Montag u. Dienstag. Man adressiere: An die **Heil-
anstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.**

Sinen 4 Monate alten schönen
Zucht-Eber
hat zu verkaufen
Schwegler z. Ruizenmühle.
**Gutes
Brot- und
Weißkornmehl**
hat zu verkaufen
Schwegler z. Ruizenmühle.

Winnenden.
Eine sehr solide ältere Familie ohne
Kinder sucht in einem guten Hause in
freier, gesunder und ruhiger Lage eine
Wohnung
von 3-4 zusammenhängenden Zimmern
im hohen Parterre oder über eine Treppe
nebst Wasserleitung und der nötigen Zu-
behör, sowie Gartenzutritt zum Preise
von ca. M 200 per anno für Termin
Martini a. c.
Offerte erbittet sich
Fr. Pfähler z. Eisenbahn.

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichtum an
Geld und Gut, sondern
die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als
Magenkranke, Blutarmer, Weich- und Schwindelkranker behandeln. Betrachte man
nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man
finden, daß Wurmkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen
obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel
des bekannten Spezialisten **Theodor Konchly in Stein bei Sickingen.** Die
sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spulw- oder Madenwürmer Leidenen
sind: Abgang müdel- oder färbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie
Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Ver-
schleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd
mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zu-
sammenschießen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Auf-
stoßen, Schwindel, öfter Stoppfmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After,
Kolik, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, jagende Schmerzen
in den Gebärmern, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus
allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis
60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Ge-
schlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mixtur
versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem
Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten.
Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Winnenden.
Ein ordentliches
Mädchen
im Alter von 16-18 Jahren wird bis
Jatobi gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.
Winnenden.
1/2 Morgen
Haber
zum abmähen im hintern Stöck
hat zu verkaufen
G. Knapp, Schreiner.

werden noch von allen K. Postämtern, Postboten, von den Agenten, den Austrägern und von der Redaktion ds. Bl. entgegen genommen.

Landesnachrichten.

Die Aufstellung des approb. Arztes Dr. med. Kärner in Winnenden zum Ortsarzt der Gemeinde Hochdorf, O.A. Waiblingen, wurde bestätigt.

Waiblingen, 5. Juli. Der Schaden an der abgebrannten Sirtischen Dampfziegelei beträgt 150 000 M., an Holzteilen allein 35 000 M., an Maschinen nicht weniger. Der Besitzer soll allerdings gut versichert sein, allein der Stillstand des Geschäftes, das zwar bis 1. September wieder errichtet sein soll, verursacht in Anbetracht der großen Bestellungen ebenfalls großen Schaden. Bei den Löschungsmaßregeln machte sich trotz des in der Nähe befindlichen städtischen Wasserreservoirs ein Wassermangel fühlbar. In der Fabrik waren gegen 100 Mann beschäftigt, die nun genug zu thun haben mit dem Wegräumen des massenhaften Brandschuttes. Von mehreren Seiten wird Brandstiftung vermutet.

Buoch, O.A. Waiblingen, 4. Juli. Kaum ist der hiesige Gemeindepfleger Baun seinen Verletzungen, welche er sich durch einen Fall von einem Kirschenbaum zuzog, erlegen und unter großer Beteiligung von überall her zur Erde bestattet, so ereilte heute das gleiche Unglück einen weiteren Bürger der hiesigen Gemeinde, den Schreiner Röß; derselbe konnte zwar nach dem Sturz vom Baum noch nach Hause gehen, verschied aber kurze Zeit darauf infolge innerer Verletzungen.

Stuttgart, 6. Juli. (Militärdienst der Volksschullehrer.) Nach einem Konsistorialerlaß haben heuer die zum Militärdienste ausgehobenen Volksschullehrer von 1888 und 1889 die aktive Dienstzeit abzuleisten. Demgemäß ergibt sich für die Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts für 1889/90 folgendes: 1) Zur Ableistung der 10wöchigen aktiven Dienstzeit werden zu der Infanterie einberufen und zwar zum 17. August 1889: a) die im Jahre 1888 Ausgehobenen; b) diejenigen, welche in der Zeit vom Mai bis Juli 1889 ausgehoben werden. 2) Zur Ableistung einer Uebung im Reserververhältnis werden zur Infanterie eingezogen: a) zu einer ersten Uebung auf 6 Wochen und zwar zum 14. September 1889 etwa 70 Volksschullehrer, welche noch keine Uebung in der Reserve abgeleistet haben; b) zu einer zweiten Uebung auf 4 Wochen und zwar zum 11. Mai 1889 etwa 200 Volksschullehrer, welche die erste Uebung schon vollendet haben.

Stuttgart, 5. Juli. Das Aufsichtspersonal des Bahnhofes wird strenge angehalten, die Fahrgäste zu den abfahrenden Zügen nur noch durch die Wartesäle und nicht mehr von den Seiten passieren zu lassen.

In der vorigen Woche hat sich, wie dem N. L. berichtet wird, in den unteren N. Anlagen in Stuttgart ein junger Gärtnergehilfe, Sohn eines Pfarrers in Bayern, unter eigentümlichen Umständen entleibt. Er schrieb an einen Kollegen, man werde des Nachmittags nach 5 Uhr seine Leiche bei dem 19ten Baum abwärts von dem kleinen Brunnen finden. In der That fand man dort die Leiche am Damm der Eisenbahn unter dem Gebüsch versteckt. Obgleich der tödliche Schuß ohne Zweifel des Nachmittags abgegeben worden war, hatte ihn niemand gehört oder beachtet; offenbar hatte der Unglückliche das Vorüberbrausen eines Eisenbahnzugs abgewartet und in dem Lärm desselben die Waffe gegen sich abgefeuert.

Esslingen, 3. Juli. Unter den hiesigen Weißgerbern, deren es bei der ausgedehnten Handschuh-Fabrikation hier eine ziemliche Anzahl giebt, droht ein Streik auszubrechen. Bisher hatten sie bei zehntägiger Arbeitszeit à 34 J einen Wochenverdienst von — 20 M 40 J; nun verlangen sie 38 J pro Stunde, also in der Woche — 22 M 80 J, die Meister wollen nur 22 M bewilligen und so schweben seit Montag die Unterhandlungen.

Esslingen, 5. Juli. In dem 1/2 Stunde von hier entfernten hochgelegenen Orte Berkheim brach vergangene Nacht um halb 1 Uhr Feuer aus, wodurch das mit der Scheuer zusammengebaute Wohnhaus des Dekonomen Jäger beim

„Birken“ fast bis auf den Grund niederbrannte. Die hiesige Feuerwehr wurde nicht requiriert. Der Abgebrannte ist versichert. Da die Hausbewohner im ersten Schlafe lagen, konnten sie sich — von einem Nachbar von der Gefahr benachrichtigt — kaum noch ins Freie flüchten. Es wird Brandstiftung vermutet. — Der Streit der Weißgerber ist beendet, noch ehe er akut geworden war. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben sich verständigt, letztere erhalten statt bisheriger 34 J nicht — wie gefordert — 38 J, sondern nur — 37 J pro Arbeitsstunde, folglich pro Woche — 22 M 20 Pfennig, statt bisheriger — 20 M 40 J und beide Teile sind befriedigt. Die Geschäfte gehen ohne Unterbrechung weiter.

Marbach, 5. Juli. Gestern trieb sich hier ein junger ordentlich gekleideter Mann herum, der Mädchen im Alter von 3—6 Jahren durch Geldversprechungen und Gaben auf die Schillerhöhe zu locken versuchte, wohl zu unsauberen Zwecken. In einem Falle wäre ihm dies fast gelungen, doch wurde die Mutter des Kindes auf die Sache aufmerksam und vereitelte den Bubenstreich. Da auch die Polizei auf den Burschen aufmerksam wurde, verhaftete derselbe. Möge dieser Fall für Eltern Anlaß sein, ihre Kinder nachdrücklich zu warnen, nicht mit Unbekannten zu gehen.

Langenburg, 5. Juli. In der Nähe der Jagtbrücke bei Unterreggenbach steht an der Straße ein Apfelbaum in voller Blüte, während die in dem Gezweig hängenden heurigen Nessel die Größe einer Walnuß bereits erreicht haben.

Ellwangen, 4. Juli. Wegen Totschlags wurde der Matrose Gührer von Gmünd von dem hiesigen Schwurgericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Derselbe erschoss, wie wir seiner Zeit mitgeteilt haben, seine Geliebte.

In der Sandgrube bei Untermüdingen in der Nähe von Sonthem wurde ein alter Mann verschüttet; bis man ihn aufdeckte, war er tot.

Rottweil, 5. Juli. Gestern wurde ein 24-jähriger Arbeiter von Dotternhausen, der bei einem hiesigen Maurermeister in Arbeit stand, dadurch schwer verletzt, daß er einen Sprengschuß, der ihm zu lange nicht losgehen wollte, in dem Augenblicke nachgab, als die Explosion erfolgte. Er verlor das linke Auge, auch wurden dem Unglücklichen beide Daumen hinweggerissen.

Ulm, 4. Juli. Ein verheirateter Tagelöhner hatte am 3. Juni d. J. bei der Belastungsprobe der neuen Fahrbrücke über die Neuthorstraße das Unglück, von einer herabfallenden Eisenchiene auf den Fuß getroffen zu werden. Heute ist derselbe am Starrkrampf, der hinzutrat, gestorben.

Von der Donau, 4. Juli. Bezugnehmend auf die in der heutigen Nummer der Nedarzeitung enthaltene Nachricht, daß ein Deutscher namens Martin Kohn, aus Württemberg gebürtig, in Pantin bei Paris wegen Spionage verhaftet wurde, kann ich Ihnen die Mitteilung machen, daß der Betreffende, ein Angehöriger des Städtchens Schelllingen, Oberamts Blaubeuren, ist, Kohn befindet sich fast das ganze Jahr oft nach den entferntesten Wallfahrtsorten auf der Reise, die er größtenteils zu Fuß macht. Leicht möglich ist es, daß er von Lourdes in Südfrankreich seinen Heimweg angetreten, dabei die Rückreise über Paris gemacht und unterwegs auch noch andere Wallfahrtsorte besucht hat. Jedenfalls darf jetzt schon als sicher angenommen werden, daß die Spionerie unserer westlichen Nachbarn sich in diesem Fall wiederum in ärmigster Blüte entfaltet und einen ganz und gar harmlosen Reisenden unter falscher Verdächtigung seiner Freiheit beraubt hat.

Friedrichshafen, 4. Juli. Heute nachmittags 1 Uhr 18 Min. sind Ihre königlichen Majestäten mit den Prinzessinnen Elsa und Olga, königl. Hoheiten mittelst Sonderzugs zum Sommeraufenthalt hier eingetroffen. Unter dem Geläute sämtlicher Glöden der festlich geschmückten Stadt und unter Böllerschüssen fuhr der Zug hier ein. Als Ihre königl. Majestäten den Zug verlassen hatten, wurden Höchstselben von der versammelten Einwohnerschaft begeistert begrüßt. In Ulm hatte sich entlang der Bahnlinie das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 13, zu dessen Chef sich Seine Majestät vor kurzem erklärt haben, mit Musik aufgestellt und brachte Höchstselben unter den Klängen der königl. Hymne brausende Hurrahrufe dar. Der königl. Extrazug war begleitet von Finanzrat Hörner, welcher auch die Ehre hatte, nachmittags zur königl. Tafel geladen zu werden.

Laupheim, 4. Juli. In dem benachbarten Wain wurde bei einem Schuhmacher ein frecher Ein-

bruchsdiebstahl verübt. Dem Dieb, welcher die Kastenschublade aufsprengte, sind 6 Hundertmarkscheine und 400 M in Gold, sowie eine goldene Halskette in die Hände gefallen. Bis jetzt konnte man den Thäter nicht ermitteln.

Von der bayer. Grenze, 4. Juli. Der Landwirt B. in N. . . . hatte vor einigen Jahren in einer Prozeßsache die Gebühren des Anwaltes eingekassiert, aber irrtümlich 30 M zu wenig geschickt. Auf erhobene Reklamation sendete er den Betrag pr. Postanweisung, vergaß aber dem Koupon seinen Namen beizufügen, so daß der Anwalt nicht wissen konnte, von wem die Zahlung war und nochmals mahnte. B. im Besitze des Postscheins gab der Mahnung keine Folge und erhob gegen den Zahlbefehl, der erging, Widerspruch. Bei der gerichtlichen Verhandlung präsentierte er seinen Postschein als Beweis der Zahlung, der auch anerkannt wurde. Trotzdem muß er die sehr ansehnlichen Kosten bezahlen, weil er unterlassen hatte, auf dem Koupon sich als Absender zu nennen. Eine Mahnung für andere.

Tagesberichte.

Berlin, 4. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Bericht des Reichskommissars Wismann über die Erstürmung von Buschiris Lager und über die Unternehmungen während der darauffolgenden Tage.

Die Verhältnisse in Innerafrika sehen recht trübe aus. Der „Hann. Cour.“ teilt den Brief eines Missionars aus Ususon im östlichen Mittelafrika mit, der eine neue erschütternde Illustration zu den Greueln ist, welche von den afrikanischen Sklavenjägern ausgeübt wird. Es heißt in dem Brief: „Am 15. März wurden wir bei Tagesanbruch aus dem Schlafe geschreckt durch eine Anzahl schnell hintereinander folgender Schüsse, die nicht weit von uns abgefeuert wurden. Man sagte uns, daß es nur Dr. Nzukuru, wie die Eingeborenen ihn nennen, sei, welcher unseren nächsten Nachbar Mwasoyogi angegriffen hätte. Zwei große Araberbanden waren da. Die Ueberraschung war vollständig. Ueber 30 Frauen mit ihren Säuglingen und mehrere junge Mädchen wurden gefangen genommen. Die Männer suchten sich, kaum wach, zu verteidigen und ihre Weiber und Kinder zu retten, wurden aber durch das mörderische Feuer zurückgetrieben und mußten endlich aus dem Dorfe fliehen. Die Böfewichter hatten sich sicher hinter Bambus- und Bananenstämmen verschänkt und vergnügten sich dort auf ihre tierische Weise. . . . Zwei Kinder wurden in die brennenden Häuser geworfen. Die nächsten zwei Tage währte die Plünderung. Alle Nahrungsmittel wurden vernichtet. Nur zwei Frauen gelang es, im Dunkel der Nacht zu entkommen. Das in Europa für diesen Teil Afrikas erweckte Interesse nützt zu nichts, wenn es bei der Aufregung bleibt. Ich möchte nur, die Leute wüßten und sehen mit eigenen Augen, wie wir, die Bedrückung, die Sklaverei und das Blutvergießen, welches diese grausamen arabischen Räuber anrichten. Es giebt Dinge bei dem letzten arabischen Raubzug in unserer Gegend, welche man nicht niederschreiben und erzählen kann.“

Eine Massenschlägerei zwischen Soldaten und Zivilisten kam am Dienstag abend in der Wrangelstraße in Berlin vor. Dort hatten sich sechs Soldaten des dritten Garde-Regiments zu Fuß auf dem Trottoir aufgestellt und scherzten daselbst mit mehreren Mädchen, welche diese Straße passierten und mit einigen der Grenadiere bekannt waren. Nach Verlauf einer Viertelstunde kam eine Schar halbwüchsiger Burschen, echte Rodwies, vorüber, und die rohen Patrone erlaubten sich Ungezogenheiten gegen die Mädchen, welche alsbald den Schutz der Soldaten anriefen. Im Verlaufe des sich entspinneuden Wortgeflechtes schlug einer der Burschen einem ihm nahestehenden Grenadier mit der geballten Faust ins Gesicht. Dies war für die andern das Signal zum Angriff auf die Soldaten. Nunmehr zogen einige der letzteren die blanke Klinge; bis dahin war noch kein Blut geflossen, nun aber schlich sich ein etwa 20-jähriger Mensch hinter einen Grenadier, welcher noch nicht blank gezogen, riß ihm das Seitengewehr aus der Scheide und hieb hinterrücks auf den Kopf eines Soldaten, welcher sich ganz besonders wehrte, so daß dieser blutüberströmt mit klaffender Wunde zusammenbrach. Nunmehr gingen, aufs äußerste gereizt durch den Fall ihres Kameraden, die Soldaten rücksichtslos vor, und bald blutete ein großer Teil der Angreifer aus mehr oder weniger leichten, durch Säbelhiebe verursachten Wunden. Unter dessen kam die inzwischen alarmierte Schutzmannschaft hinzu, welche die Schlagenden auseinander-

brachte und die Verhaftung des Räubersführers, der dem Soldaten den Säbel entriß, veranlaßte.

— (Vor Freude gestorben.) Der in Berlin u. wohlbekannt und allgemein beliebte Rentier und Hausbesitzer B. Dehne, Falkensteinstraße Nr. 5, machte am Sonntag in den Anlagen vor dem Schlesiens Thor seinen gewohnten Spaziergang. Da tritt ihm ein Fremder entgegen und spricht ihn mit den Worten an: „Kennst Du mich nicht mehr?“ D. faßt den Sprecher ins Auge und stürzt ihm dann mit dem Ausruf: „Gott! Alfred, mein Bruder!“ in die Arme. Als sie sich einige Zeit so umschlingend gehalten, will sich Alfred aus der Umarmung seines Bruders befreien. Da bemerkte er zu seinem Schrecken, daß Bernhard nur mühsam nach Atem ringt und gleich darauf ohnmächtig zusammensinkt. Man bringt den Bewußtlosen in seine Wohnung und dort verscheidet er, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Ein Herzschlag hatte dem Leben des etwas korpulenten, aber trotz seiner 60 Jahre noch äußerst rüstigen Herrn ein jähes Ende bereitet. Die freudige Ueberaschung darüber, daß er seinen Bruder, der nach zwanzigjähriger Trennung aus fernem Lande herübergekommen war, ganz unvermutet in den Armen hielt, hatte ihn getödtet.

Bremen, 4. Juli. Der englische Dampfer „Victoria“ (2192 Tons), von Montevideo nach Baltimore unterwegs, und der amerikanische Dampfer „Haytian Republic“ (1089 Tons), von Newyork nach San Francisco bestimmt, sollen nach einer Kollision unweit Pernambuco gesunken sein; beide Besatzungen, siebenzig Personen, ertranken.

Kassel, 4. Juli. (Jagdschutzverein Württemberg.) Der hier dieser Tage gehaltene Kongreß des „Allg. Deutschen Jagdschutzvereins“ war aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besucht, auch Süddeutschland, speziell Württemberg, vertreten. Unter Anderem beschloß die Generalversammlung, dem Landesverein Württemberg zur Deckung seines Defizits 700 M. Beisteuer aus der Zentralkasse zu bewilligen. Der Antrag wurde vom Direktorium des Vereins gestellt und vom Präsidenten Fürst Hohenlohe-Langenburg begründet. Die Annahme erfolgte einstimmig. Die nächste Generalversammlung findet 1891 im Ostseebade Doberan (Mecklenburg) statt.

Köln, 5. Juli. Der ehemalige Direktor Drechsler der Kölner Lagerhaus-Gesellschaft ist wegen Münzverbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Flensburg, 5. Juli. Der Maurer Mecklenburg erschöpfte sich hier nach einem Familienzwist mittels einer alten Kanone; der entsehrlich verstümmelte Körper wurde durch die starke Pulverladung auseinander gerissen.

Gleiwitz, 2. Juli. Ein entsehrliches Unglück hat sich Sonntag früh auf der „Falschhütte“, dem Grafen Guido v. Donnersmarck gehörig, dicht an Schwientochlowitz gelegen, ereignet. Ein Hochofen war zu stark aufgegeben; es war ein zu starker Luftdruck. Der Ofen, welcher mit Eisenerzen und den dazu gehörigen Mineralien gefüllt war, konnte diesen Druck nicht ertragen, und der gesamte Inhalt flog mit ungeheurer Gewalt in die Luft. Die Erschütterung war eine derartige, daß dieselbe auf Bahnhof Schwientochlowitz, welcher 8 Minuten von der Hütte entfernt liegt, wahrgenommen wurde. Wie verlautet, sind 5 Menschen bei der Katastrophe verunglückt, darunter auch der Maschinenwärter. Auf den großen Plätzen der „Falschhütte“, ja sogar bei „Deutschlandgrube“ liegen glühende Erze umher.

Chemnitz, 3. Juli. Um die Ehre der Feuermehr von Lugau zu retten, die schon lange kein größeres Feuer mehr zu löschen gehabt hatte, zündeten, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, nach ihrem unumwundenen Geständnis zwei Mitglieder der freiwilligen Feuermehr in Lugau ein dortiges Gehöft an; es wurde vollständig eingäschert, die Bewohner retteten kaum das nackte Leben und verloren ihre nicht einmal versicherte Habe. Für diese Art von Ehrenrettung bestrafte gestern das hies. Schwurgericht jeden der beiden Feuermehrleute mit 4 Jahren Zuchthaus.

— (VII. Deutsches Turnfest.) Aus München schreibt man: Außer den von den verschiedenen Bahnverwaltungen genehmigten Fahrpreismäßigungen haben auch die Direktionen der Dampfschiffahrten auf dem Starnberger-, Ammer- und Stiemsee wesentliche Fahrvergünstigungen gewährt. Ferner hat die Administration des Vermögens des Königs Otto von Bayern genehmigt, daß den als

Teilnehmern am VII. deutschen Turnfeste sich ausweisenden Besuchern der Königsschlösser und der zugehörigen Sehenswürdigkeiten in der Zeit vom 24. Juli bis 8. August der Eintritt um die Hälfte des jeweiligen Preises gestattet wird. Auch die Münchener Kunstsammlungen u. s. w. sind meist während der ganzen Festzeit zugänglich, und zwar für die Festteilnehmer großenteils unentgeltlich oder aber gegen halbe Preise. — Die Zahl der Anmeldungen zum Feste dürfte jetzt einschließlich München schon über 13.000 stehen. Bayern (ohne München) ist hierbei mit 2800, Sachsen mit 2580 und Oesterreich mit 1200 Mann vertreten. Auswärtige Anmeldungen liegen vor aus Belgien, Holland, England, Rußland und der Schweiz. Auch aus Sydney (Australien) und Nordamerika werden Vertreter erwartet.

Bern, 5. Juli. Es verlautet, der Bundesrat veröffentliche demnächst im „Bundesblatt“ seine Noten an Deutschland.

Wien, 4. Juli. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation nahm heute den Rest der Titel des Extraordinariums für das Heer an und begann dann die Beratung des Heeresordinariums. Bei Titel „Ausstellung von 14 schweren Batterien“ erklärte der Kriegsminister, es sei notwendig, die Zahl der Geschütze auf die anderen Armeen entsprechende Höhe zu bringen. Gerade auf diesem Gebiete dürfe man ohne ernste Gefahr nicht auf untergeordnetem Standpunkte bleiben. Der Minister betonte ferner die weitere Ausstellung eines 3. Bataillons beim Eisenbahntelegenreg., was das wenigste sei, das er verlangen müsse. Betreffs der Militärstrafprozessordnung herrschen zwischen den Ministerien noch vielfache Differenzen. Der Kriegsminister war nicht im Stande, die endgiltige Lösung dieser Frage in nächster Zeit in Aussicht zu stellen.

Wien, 5. Juli. Nach einem Stuttgarter Telegramm der N. Fr. Presse wird dem Dementi des Staatsanzeigers betreffend die Weigerung des russischen Offiziers in ein Hoch auf das deutsche Heer einzustimmen, vielfach widersprochen, man glaubt nicht, daß damit der Zweck, alle Erörterungen zu beenden, erreicht werde.

Wien, 5. Juli. Der „Wiener Allg. Ztg.“ wird aus Butarest gemeldet, daß der russische Dampfer „Ruh“ mit etwa 50 russischen Offizieren an Bord von Odessa kommend und angeblich auf einer Vergnügungsreise nach Serbien unterwegs, am 3. ds. Mts. in Braila anlegte. Die russischen Offiziere seien an das Land gegangen und hätten das Donauufer von der Höhe aus besichtigt. Nachdem die Offiziere an Bord zurück wären, sei der Dampfer weiter gefahren.

Paris, 5. Juli. In der gestrigen Senats-sitzung beantragte Kriegsminister Freycinet die Dringlichkeit der Beratung der Vorlage über die Vermehrung der Feldartillerie um 19 Batterien, da die Vorlagen für die Nationalverteidigung von größter Wichtigkeit sei. Durch den Entwurf werden gleichzeitig 500 neue Lieutenantsstellen geschaffen, um jeder Batterie für den Kriegsfall zwei Lieutenants des aktiven Heeres zu sichern. Die Vorlage der Regierung wurde unverändert angenommen. — Die ministerielle „Temps“ erklärt, diese Artillerievermehrung genüge noch immer nicht, nach Ansicht aller Sachverständigen müßten im Kriegsfall auf je 1000 Mann Infanterie 4 Geschütze oder auf 100.000 Mann 400 Geschütze mit den nötigen Bedienungsmannschaften gerechnet werden.

Paris, 5. Juli. Die Kammer hat den Antrag, den Frauen das Wahlrecht für die Handelsgerichte zu gewähren, angenommen. Ferner genehmigte die Kammer den Entwurf über Errichtung von Altersversorgungskassen für Grubenarbeiter. — Während des Flottenmanövers vor Toulon sind zwei Schiffe zusammengestoßen. Das Panzerschiff „Courbet“ rannte auf „d'Esirées“. Letzteres ist ernstlich beschädigt und mußte sofort in den Hafen einlaufen.

Paris, 4. Juli. Bei der Explosion der Pulverkammer des Feuerwerkers Pinet in Aubervilliers zwischen Paris und St. Denis fanden sechs Arbeiterinnen einen schrecklichen Tod; ihre Gliedmaßen mußten nachher zusammengelesen werden. Eine siebente Arbeiterin wurde nach dem Hospital in Saint-Denis geschafft, aber in ganz hoffnungslosem Zustande. Bis jetzt ist es noch nicht ermittelt, wie das Unglück verursacht wurde. Eine Arbeiterin, welche eben noch in dem Atelier der bengalischen Feuer gewesen war, wo die sieben Opfer arbeiteten, erinnerte sich, daß sie beim Hinausgehen eine Flamme über ihrem Kopfe sah und ein Knistern hörte. Sie lief, so schnell ihre Beine sie trugen, und kam unverseht davon. Von einer anderen Arbeiterin wird erzählt, daß sie ob der Explosion wie in einen Starrkrampf verfiel und

man eine halbe Stunde später noch nicht ein Paket Schwärmer, die sie eben in der Hand trug, ihr entwenden konnte. In der ganzen Gegend von Aubervilliers und Saint-Denis, wo man die Erschütterung gespürt hatte, welche übrigens auf allen Seiten viele Fenster Scheiben kostete, war die Bestürzung groß und übertrieb man, wie dies zu sehen pflegt, noch die Folgen des Unglücks. Es wurde in Saint-Denis durch einen kleinen Jungen, Tambour in einem Schulbataillon, bekannt gemacht; dieser, der nicht wußte, daß in einem besetzten Plaze nicht ohne die Erlaubnis des Kommandanten getrommelt werden darf, nahm sein Instrument zur Hand und zog, aus Leibeskräften trommelnd, die Straßen auf und ab. Der Festungskommandant ließ ihn zu sich kommen und erlaubte ihm, allen Polizeikommissaren das Alarmsignal zu geben.

Paris, 4. Juli. Die Details über das Grubenunglück sind wahrhaft grauenerregend. Es steht leider fest, daß mehr als zweihundert Arbeiter rettungslos 430 Meter tief begraben sind. Der Erstickenungsanfall, welcher die Ingenieure Buiffon und Desjoyeux bei dem ersten Rekognoszierungsversuch im Schachte bedrohte, that die Unmöglichkeit der Rettung auf gewöhnlichem Wege dar. Die Mine ist von Feuer erfüllt und durch Abrutschungen verschüttet, da das Schlagwetter sich auch zwei kommunizierenden Schächten mitgeteilt hat, ein dritter aber überschwenmt ist. Man steht der Katastrophe rat- und hoffnungslos gegenüber. Man setzt dennoch die Rettungsarbeiten fort, um die tausende jammernden Frauen und Kinder, welche trotz des sich ausbreitenden pestilentialischen Geruches die Mineneingänge belagern, zu beruhigen. Um 4 Uhr wurden die ersten 5 Leichen hinausbefördert, alle in fürchterlichem Zustande, mit gänzlich verbrannten Kleidern und verkohnten Körpern. Um Mitternacht waren erst 8 Tote und zwölf Verwundete an das Tageslicht gezogen. Die Letzteren sind ebenfalls dem Tode geweiht, da deren Verstümmelungen entsehrlich sind. Im ganzen Land wird eine Hilfsaktion für die Familien der von der Katastrophe Betroffenen vorbereitet. Die Zahl der bei der Katastrophe Verunglückten ist noch unbekannt. Sechszehn Leichen und zehn Verletzte, deren Zustand übrigens ein hoffnungsloser ist, wurden bereits geborgen. Die Rettungsarbeiten wurden infolge Wassereintruches in den mit dem Vespilleur-Schachte kommunizierenden St. Lubwig-Schacht unterbrochen. Der Schacht wird von Truppen bewacht, um die Menge am Eindringen in denselben zu verhindern. Präsident Carnot und der Bauteurminister verfügten sofortige Hilfeleistung. In Paris werden Privatsammlungen veranstaltet. Mehrere Blätter nehmen Zeichnungen entgegen.

Saint Etienne, 5. Juli. Das Auffuchen der Leichen der Verunglückten ist gegenwärtig ganz unmöglich. Zunächst wird alle Mühe darauf verwandt, des Feuers Herr zu werden, welches an 4 verschiedenen Punkten des Bergwerks ausgebrochen ist.

London, 5. Juli. Aus angeblich guter Quelle läßt sich die Daily News aus Petersburg melden, Kaiser Wilh. III. habe erklärt, daß Kiel nicht der geeignete Ort für den Empfang des Zaren sei und Berlin vorgeschlagen, falls der Besuch noch in diesem Jahre stattfinden. Die Kaiserzusammenkunft sei jedoch unwahrscheinlich.

Warschau, 5. Juli. Auf der Koszilewgrube unmittelbar an der preussisch-schlesischen Grenze stellten tausend Koblenarbeiter die Arbeit ein.

— (Von einem graufigen Begebnis im Dorfe Lubitz.) Dort verkaufte ein Bauer seine Kuh. Den Erlös, einen 25-Rubelschein, ließ er einen Moment auf dem Tische liegen, als er das Zimmer verließ, und fand das Geld bei seiner Rückkehr in kleine Schnitzel zerrissen in den Händen seines Sohns vor. Ohne ein Wort zu reden, ergriff der Vater sein Kind, führte es in die Scheune und schlug ihm dort mit einem Beile den Kopf ab. Seine Frau, einen Säugling auf dem Arme tragend, kam dazu. Entsetzt über die schreckliche That stürzte sie vom Schlege getroffen tot nieder und erdrückte beim Fallen auch das Kind. — Was mit dem Bauern geschah, ist noch unbekannt.

— Aus Madrid berichtet man der S. Z. über einen furchtbaren Vorfall: In der benachbarten Stadt Condado lebte eine aus Eltern, Sohn und Tochter bestehende Familie in schönster Eintracht unter einem Dache. Kürzlich kommt der Sohn etwas später nach Hause, und da die Seinigen sich bereits zur Ruhe begeben, will er sich, um sie nicht aus dem Schummer zu schrecken, leise

zu seinem Lager schleichen. Der Vater war jedoch noch nicht eingeschlafen, und als er Jemand so vorsichtig in der Wohnung umhertasten hört, glaubt er, es seien Diebe eingebrungen, bewaffnet sich mit einem Messer und schleicht seinerseits dem vermeintlichen Eindringling entgegen. Wie der Sohn in der gerade stockfinstern Nacht einen mit einem Messer Bewaffneten auf sich zukommen sieht, glaubt er nicht anders, als daß sich ein Bandit in der elterlichen Wohnung befindet, auch er zieht ein Messer, und in der Dunkelheit entspinnt sich zwischen Vater und Sohn ein schreckliches Ringen, welches damit endet, daß Beide schwerverletzt in ihrem Blute schwimmen. Inzwischen sind durch den entstandenen Lärm Mutter und Tochter erwacht und die Letztere greift von der Wand ein Gewehr und eilt damit nach dem Zimmer, aus welchem das Kampfgewühl zu ihr gedrungen. Den Vater in Gefahr wissend, will sie eben das Gewehr abdrücken, da erscheint die Mutter mit Licht. „Schieße nicht! Es ist ja Dein Bruder!“ ruft sie der Tochter zu und will ihr die Waffe aus den Händen reißen. Da kracht bereits der Schuß und in's Herz getroffen sinkt die Mutter entseelt nieder. Das verzweifelte Mädchen richtete den zweiten Lauf gegen sich selbst, verwundete sich jedoch nur an der rechten Schulter und wurde in das Krankenhaus gebracht, woselbst ihr auf Befehl der Königin-Regentin, welche über den graufigen Vorfall tief erschüttert war, die sorgsamste Pflege zu Teil wird. Von den beiden Verwundeten ist der Vater bereits seinen Wunden erlegen, während man den Sohn zu retten hofft.

New-York, 2. Juli. Auf der Norfolk und Western-Eisenbahn entgleiste gestern Abend ein nach Osten gehender Zug unweit Liberty in Virginien infolge einer Beschädigung durch heftigen Regen. Nach den Aussagen der Beamten wurden die Lokomotive und mehrere Wagen von dem Geleise in einen Graben geschleubert. Fünf Personen, meist Bahnbeamte, wurden getötet und sehr viele verletzt. Die umgestürzten Wagen gerieten in Brand und mehrere Personen trugen schwere Brandwunden davon. Nach nichtamtlichen Nachrichten aus Liberty haben 40 Personen durch das Bahnunglück ihr Leben verloren.

New-York, 6. Juli. Eine Feuersbrunst zerstörte den großen Teil der Stadt Ellensburg im Washingtongebiet. Viele sind obdachlos, der Verlust ist außerordentlich.

Verschiedenes.

(Abgekühlte Liebesglut.) Ein höchst komischer Vorfall ereignete sich Dienstag Abend in der zehnten Stunde im Lustgarten in Berlin. Dort hatte sich ein „innig liebend Paar“ in Ermangelung eines geeigneteren Platzes auf den Rand des Bassins eines Springbrunnens gesetzt. Die Beiden hielten sich sanft umschlungen und während „Er“ träumerisch den Blick auf die Kuppeln des ehrwürdigen Doms gerichtet hatte, lehnte „Sie“, alles Erdenleid vergessend, sich fester in seinen Arm. Es war eine Gruppe, wie sie nur Berliner Ungeuertheit hervorzuzaubern vermag. Doch die neidenden Götter spannen Unheil. Mit dem Ausruf: „Rieche, Du wirfst mir in de Kute!“ verlor der Liebende plötzlich das Gleichgewicht und tauchte mit seiner Geliebten, die er in seiner Herzensangst umklammert hielt, in die ca. 2 Fuß tiefen Wasser des Bassins. Nur zwei zierliche Füßchen waren während der nächsten Sekunden auf dem Rande des Bassins sichtbar, dann erschien der Körper des verunglückten Liebhabers wieder auf der Wasseroberfläche innerhalb des Bassins; mit kraftvollen aber nassen Armen umschlang er die schnaufende Geliebte und zog sie zu sich empor. „Det hast de wieder sauber gemacht“, sagte er, faßte ihren Arm und schlug sich seitwärts in die Büsche.

Was die Einbildung vermag, zeigt ein Vorfall, welcher sich dieser Tage in der Poliklinik eines Berliner Krankenhauses abspielte. An einer kräftigen, nur etwas nervösen Frau sollte eine unbedeutende Operation, ein Einschnitt in die Hand, vorgenommen werden, und der dirigierende Arzt lehnte es ab, die Frau zu chloroformieren. Diese aber bestand so entschieden darauf, daß schließlich der Arzt lächelnd seinem Assistenten einen Wink gab, und dieser der Frau eine neue, noch ungebrauchte Chloroformmaske vorhielt, an welcher sich auch nicht eine Spur des betäubenden Mittels befand. Die Frau zählte nur bis neun und war dann völlig in „Narkose“. Nach vollzogener Operation

behaauptete sie, gar keinen Schmerz empfunden zu haben und erklärte noch nach mehreren Tagen, daß sie — den unangenehmen Chloroformgeruch nicht loswerden könne.

(Patriarchalisches aus der Schweiz.) Es giebt doch noch patriarchalische Sitten! Am Hauptportal der Kirche zu Grundelwald (Bern) ist, wie der Frankfurter Zeitung geschrieben wird, zur Stunde folgende amtliche Warnung angeschlagen: „Da es auch hier, wie anderswo, Weibspersonen giebt, die den Eisenbahnarbeitern nachlaufen und sich selbst und die Gemeinde leichtsinnig in Schaden und Schande bringen, so wird hiermit vor allem derartigen Umgang ernstlich gewarnt. Ein ehrenhaftes Mädchen kann durch tausend Italiener hindurchgehen, es thut ihm keiner etwas zu leid, aber wer sich grün macht, den fressen die Ziegen, und wer sich mutwillig in Gefahr begiebt, kommt darin um. Das Pfarramt.“

(Simpelsfransen.) Man berichtet dem Pester Lloyd über ein komisches Ereignis, das sich kürzlich in Soborsin (Krader Komitat) zutrug, von der Bevölkerung, hauptsächlich der weiblichen, aber sehr tragisch aufgefaßt wird. In unserer Ortschaft, so schreibt der Gewährsmann des Blattes, herrscht ungeheure Aufregung. Sämtliche Mütter brüten Nacht über ein ihren Töchtern von dem hochwürdigen Herrn Pfarrer zugesetztes Leid. Schon lange war es dem Herrn Pfarrer ein Dorn im Auge, daß die alle Tugend verderbende Mode der Großstadt auch seine weltentlegene Gemeinde heimsuchte, und ganz besonders verdroß ihn die Frau-Frau-Frisur seiner Schulzöglinge. Diese kurzweg auszurotten, darauf ging all sein Sinnen und Trachten. Endlich gelang ihm dies auch. Es war gerade Religionsstunde, als Sr. Hochw. plötzlich die Thüre versperrte, den Schlüssel zu sich steckte, damit ja keines seiner Schäfchen entwische, und fürchterliche Musterung zu halten begann. Wie Schafe, wenn sie geschoren werden, zog der hochwürdige Friseur ein Lämmchen nach dem andern hervor und schnitt ihm mit einer großen Schere die verhasste Frisur ab. Da half kein Sträuben, Heulen und Zähneklappern, kurzweg wurden die Teufelschaafe an der Stirn kassiert, und wenn eine Schülerin sich gar zu arg wehrte, da fiel auch noch der Popf zum Opfer. Und das Wüten des frommen Herrn fand erst sein Ende, als auch nicht eine „Simpelsfranse“ mehr zu schauen war. Dann überflog sein Auge voll Befriedigung die geschorenen Schäflein, und als er sah, daß es gut war, entließ er dieselben wohlgefällig. Jetzt aber halten die Mütter und Väter täglich Rat und sinnen, wie dem Herrn Pfarrer diese Schauerthat vergolten werden könnte.

Gemeinnütziges.

(Bienenkalender für den Monat Juli.) Mit der zurückgehenden Honigtracht geht auch die Schwarmzeit ihrem Ende entgegen. Ein Schwarm im Jul'ne Federspul. Man helfe den spätgefaltene Schwärmen durch einhängen leerer Waben, durch Kunst- und Brutwaben und Futter auf. Volle, überflüssige Waben sind stets wegzunehmen und mittelst der Schleuder zu entleeren; die entleerten Waben aber sind sofort wieder einzuhängen, damit sie aufs neue gefüllt werden. Die abgeschwärmten Mutterstöcke sowie Nachschwärme müssen auf Weiselrichtigkeit untersucht werden; man sorge schon jetzt für junge, kräftige Mütter.

(Mittel gegen Fliegen.) Ein Landwirt schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung: Vor wenigen Jahren besuchte ich auf einer Vergnügungstreise eine der größten Wurstfabriken Thüringens, aus welcher ich schon seit mehr als zwanzig Jahren meinen Bedarf beziehe. Ich war dem sehr liebenswürdigen Besitzer gänzlich unerwartet gekommen. Er führte mich in allen Räumlichkeiten der mit Dampf betriebenen Fabrik umher und erbot sich, mir 1000 Thaler für jede Fliege zu zahlen, die sich in diesen Räumen finden würde. Ich suchte eifrig, nicht wegen der versprochenen 1000 Thaler, sondern weil ich triumphiert hätte, wäre ich im Stande gewesen, ein solches Tierchen nachzuweisen. Aber ich fand kein einziges. Das ganze Geheimnis, um Fliegen fernzuhalten, bestand, wie mir der Fabrikant schließlich mitteilte, darin, daß zu dem Delanstrich der Wände eine große Menge Vorbeeröl mit verwendet worden war, dessen Geruch die Fliegen nicht ausstehen können.

(Kolik der Pferde.) In einzelnen Gegenden Süddeutschlands und auch hin und wieder in Thüringen wird gegen die Pferdekolik ein so einfaches Mittel mit

sehr gutem Erfolge angewendet, daß sich dessen Verbreitung empfiehlt. Das Mittel ist ein Zwiebelextrakt und man stellt denselben her, indem man etwa ein Duzend mittelgroßer Zwiebeln, die geschält und durchschnitten werden, in einem Liter Milch mehrere Stunden lang kocht. Schließlich drückt man die Zwiebeln aus, läßt die Milch erkalten und füllt sie dann in Flaschen, in denen sie, fest verkorkt, sich sehr gut hält und lange Zeit bis zum Gebrauch aufbewahrt werden kann. Tritt dann Kolik bei einem Pferde ein, so giebt man demselben eine halbe Weinflasche voll von der Zwiebelmilch, reibt dann, am besten mit Strohbüscheln, die Haut des Tieres warm, jedoch nicht naß und wickelt dann wollene Decken um den Leib des Tieres. Meist hilft das Mittel nach den Versicherungen derer, die es anwenden, schon nach einmaligem Gebrauch in kurzer Zeit. Andernfalls reicht man dem Pferde nach drei Stunden noch einmal die gleiche Dosis und behandelt es ebenso. Das Gute an dem Mittel ist auch, daß es sich jeder Landwirt selbst herstellen und für den Gebrauch fertig vorrätig gehalten werden kann.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 5. Juli. Die Ledermesse am 2. Juli d. J. war gut besahren, doch blieb der Verkehr hinter den Erwartungen zurück. Die Preise sämtlicher Sorten Leder waren in weiterem Rückgang begriffen. Verkauft und verwogen wurden: Sohleder 59.14 Ztr., Bacheleder 90.75 Ztr., Wildleder 635.91 Ztr., Deutsches Schmalleder 187.89 Ztr., Kalbleder 53.64 Ztr., Baum-, Zeug-, u. Leder 86.48 Ztr., zusammen 1113.81 Ztr. mit einem Umsatz von ca. 142,000 Mk.

Eingekendet.

Aus dem Oberamt Bradenheim wird der „Heilbr. Ztg.“ geschrieben: Der Bezirks-Volkverein Bradenheim, dem bei der Gründung der greise Führer der Volkspartei, Karl Mayer, zu Pathe gestanden, entwickelt sich, wohl unter dem Einfluß dieser Patenschaft, zu ungeahnter Blüte. Ein Bezirk, der seit Jahrzehnten ein Schmerzenskind der Partei gewesen, ein Bezirk, der unter dem einullenden Schlummerlied seiner Lebenslänglichen sanft politisch dahin geträumt, oder, wie ein pessimistischer Mitarbeiter des „Beobachters“ behauptete, geschmarzt hat, ist zu freihetlichem Leben erwacht, hat sich den Staub vergangener Zeiten aus den Augen gewischt und wird künftig bei den Wahlen als wackerer Streiter im Kampfe seine wohl ausschlaggebende Stimme in die Wahlurne werfen. Daß wir in dieser Hinsicht nicht zu viel behaupten, dafür ist uns sicherer Beweis die Aufnahme, welche unsere Vertreter bei den Ortsversammlungen, die überall im Bezirk stattfinden, jederzeit gefunden haben. Es ist eine herzerfreuende Thatsache, zu sehen, wie der Alp, der auf den Gemütern und der Stimmung der Landbevölkerung bleischwer lag, sich mehr und mehr löst, wenn wir ruhig und sachlich in populärer Form unsere Ziele entwickeln, wenn wir sehen dürfen, wie unsere Bestrebungen verständnisvolle Mitarbeiterschaft in jedem Dorfe finden. In allen Orten, in denen der Bezirksverein in den letzten zwei Monaten agitatorisch aufgetreten ist — es sind nunmehr 8 Orte von den „demagogischen Streibern“, wie der Abgeordnete von Gaildorf, Oberregierungsrat Bockshammer, so liebenswürdig sich ausdrückt, bereist worden — haben wir gut besucht, in jeder Richtung aufklärend wirkende Versammlungen erzielt. Die Thatsache, daß trotz aller Gegnerschaft von oben, die sich teilweise in naiv ungeschicklicher Anwendung der Versammlungsgesetze äußert, der Bezirksvolksverein nunmehr schon weit über 500 eingeschriebene Mitglieder zählt, möge — und das ist der Zweck dieser Zeilen — für die Parteigenossen der benachbarten Bezirke der Antrieb sein, auch in ihrem Teil zielbewußt und energisch in die politische Thätigkeit einzutreten, damit auch bei ihnen so sicher, wie bei uns, bei der nächsten Reichstagswahl ein „Edelster der Nation“ auf der „Strecke“ liegen bleibt.

Küchen-Kalender über Wild und Fische.

Empfehlenswert und daher gesetzlich erlaubt. Hirschwildpret. — Rehwildpret vom Bod. — Wildenten vom 15. Juli an. — Salm. — Rotfisch. — Forellen. — Aeschen. — Aal. — Barben. — Hecht. — Karpfen. — Barsche. — Krebse. Ungesund oder unzeitgemäß und deshalb verboten. Wildpret von Hirschtuben und Rehgaissen. — Hasen. — Rebhühner. — Wachteln. — Karpfen.